

Ein Ritter gegen die Rüstung

Nach einem Leben im Kampf für den Frieden: Joseph Rotblat ist tot

Im Frühjahr 1944 waren sich die in Los Alamos arbeitenden Wissenschaftler sicher, dass sie die Atombombe würden bauen können. Zu dem am „Manhattan-Projekt“ beteiligten Forschern aus aller Welt gehörte auch Joseph Rotblat, ein junger Physiker aus Warschau. Er hatte in Liverpool in Großbritannien bei James Chadwick studiert, der 1932 die Existenz des Neutrons nachgewiesen hatte. Die Physik der Neutronen zu verstehen, war eine Voraussetzung dafür, die Atombombe bauen zu können.

Wenige Monate später war den Atomphysikern in Los Alamos aufgrund von Geheimdienstberichten klar, dass die Deutschen beim Bau einer Atombombe kaum Fortschritte machten und gegen die Alliierten jedenfalls chancenlos waren. Die deutsche A-Bombe war für Rotblat der Grund gewesen, an der eigenen Bombe zu arbeiten. Bei einem Dinner öffnete ihm, wie Rotblat später berichtete, General Leslie R. Groves, der Chef des Manhattan-Projekts, die Augen: Der wirkliche Zweck, die Bombe zu bauen, sei es, „die Sowjets zu unterwerfen“. Rotblat war „terribly shocked“ – und stieg als einziger Forscher aus dem Projekt aus, nachdem er, als Spion verdächtigt, eine Schweigeverpflichtung unterschrieben hatte. Rotblat ging zurück nach England, wo er bis zu seiner Emeritierung 1976 in der Nuklearmedizin forschte. Dabei wurden ihm frühzeitig die gesundheitlichen Gefahren des radioaktiven Niederschlags aus den Atombombentests bewusst. Unter dem Einfluss von Bertrand

Russell unterschrieb Rotblat 1955 das Einstein-Russell-Manifest zur Ächtung der Atombomben.

Joseph Rotblat war Mitbegründer der nach dem Ort des ersten Treffens 1957 in Kanada benannten Pugwash-Konferenzen, wurde deren Generalsekretär und später deren Präsident. Unter dem Einfluss der Pugwash-Initiative gelang die internationale Ächtung von Atomtests in der Atmosphäre und wurde der 1968 abgeschlossene Atomwaffensperrvertrag maßgeblich vorbereitet. Joseph Rotblat persönlich und die Pugwash-Bewegung bekamen 1995 den Friedensnobelpreis.

In den letzten Jahren kritisierte Sir Joseph Rotblat, inzwischen von der britischen Königin geadelt, mit zunehmender Schärfe die Atomwaffenpolitik von US-Präsident George W. Bush. Entgegen den Verpflichtungen aus dem Atomwaffensperrvertrag habe Bush den möglichen Einsatz von Atomwaffen ausdrücklich zu einem Element seiner Politik gemacht. Mit der Entwicklung eines Atomsprengkopfs, der besonders tief in Beton eindringen kann, habe Bush seine Grundsätze bereits angefangen in die Tat umzusetzen. „Die USA ernennen sich selbst zum Weltmeister in Sachen Demokratie, zwingen aber anderen diktatorisch ihren Willen auf“, sagte Rotblat bei der 53. Pugwash-Konferenz im Jahre 2003 im kanadischen Halifax. Am 31. August ist Sir Joseph Rotblat im Alter von 96 Jahren in London gestorben. Martin Urban

Sir Joseph Rotblat

A.Murray/Corbis